

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

48 (26.2.1934)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 L.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltelstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 8 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieger keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 48

Montag, den 26. Februar 1934

105. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Am Sonntag fand der Heldengedenktag statt. Bei dem Staatsakt in Berlin hielt Reichswehrminister von Blomberg die Gedendrede.

Am Samstagabend sprach in München Reichskanzler Hitler aus Anlaß der 14-Jahres-Feier der Partei auf dem Kongreß der „Alten Garde“.

Die größte Vereidigung der Weltgeschichte, über eine Million Politische Leiter und Unterführer der NS-Organisationen, wurde durch den Kundstunt von Reichsminister Adolf Heß vorgenommen.

Der italienische Unterstaatssekretär Eulich hatte am Samstag auf der Rückreise von Budapest in Wien ein Unterredung mit Dollfuß über die Donaufrage.

Der deutsch-polnische Pakt ist nun in Wirksamkeit getreten durch den Austausch der Ratifizierungsurkunden.

Der Heldengedenktag wurde in aller Welt, überall, wo Deutsche wohnen, ebenfalls feierlich begangen. In den meisten Fällen fanden zunächst Gottesdienste der beiden christlichen Konfessionen oder Gedenksfeiern in den Gesandtschafts- und Konsulatsgebäuden statt. Danach begaben sich die Angehörigen der deutschen Kolonie in den Ländern, in denen Gesandene des Weltkrieges ruhen, auf die deutschen Kriegerehrdenkmäler, um das Andenken der gefallenen Helden zu ehren und Kränze niederzulegen. Auf diese Weise wurde der Heldengedenktag in Paris, London, Brüssel, Moskau, Kowno, Bern, Kopenhagen, Mailand, Oslo und Amsterdam, sowie vielen anderen Städten des Auslandes gefeiert.

Die „Kaisertreue Volkspartei“ veranstaltete am Sonntag in Wien eine Kundgebung, auf der der Parteivorsitzende Oerter eine Ansprache hielt. In einer Entschließung wurde erklärt, daß die „Kaisertreue Volkspartei“ reiflos hinter der Regierung Dollfuß-Heß stehe.

Der Finanzausschuß des Senats hat mit 19 gegen eine Stimme den Artikel des Finanzgesetzes gebilligt, der der französischen Regierung besondere Vollmachten für weitere Einsparungen zum Ausgleich des Haushalts einräumt. Die Vollziehung des Gesetzes wird sich am Montag mit dem Haushalt befassen.

Die tschechoslowakische Flaggen und Abzeichen in Deutschland verboten

Prag, 24. Febr. Entgegen der internationalen Übung des Schutzes und der Anerkennung fremder Flaggen und Farben wird in der Tschechoslowakei das private Zeigen der schwarz-weiß-rotten Fahne, sowie das Führen des Falkenkreuzes in Flaggen, Wimpeln, Abzeichen und dergleichen von den Behörden rücksichtslos verfolgt.

Bekanntlich sind aber durch Erlaß des Herrn Reichspräsidenten vom 12. März 1933 bis zur endgültigen Regelung der Reichsflaggen die schwarz-weiß-rote Fahne und die Falkenkreuzflagge Hoheitszeichen und Symbole des Deutschen Reiches geworden. Wiederholten Vorstellungen, die bei der tschechoslowakischen Regierung erhoben worden sind, blieb der Erfolg vergeblich, auch als darauf hingewiesen wurde, daß die dauernde Diskriminierung der deutschen Flaggen und Hoheitszeichen notwendige Gegenmaßnahmen in Deutschland zur Folge haben müßte. Die Reichsregierung hat sich daher zur Wahrung der Ehre des deutschen Volkes genötigt gesehen, für das Reichsgebiet folgende Anordnung zu treffen:

1. Das private Zeigen tschechoslowakischer Flaggen und Wimpel, so wie das private Tragen von Abzeichen in den tschechoslowakischen Farben ist verboten.

2. Gegenstände, die diesem Verbot zuwider gezeigt oder getragen werden, sind polizeilich sicher zu stellen.

Zu der Verordnung ist zu bemerken, daß die tschechoslowakische Fahne bekanntlich die Farben blau-weiß-rot in Dreieck hat. Wie schon der Wortlaut der Anordnung besagt, sind von dem Verbot ausgenommen: Die Flaggen und Abzeichen, die die diplomatischen und konsularischen Vertreter entweder persönlich führen oder in ihren Amtsräumen oder Wohnungen, an ihren Kraftfahrzeugen usw. zeigen.

## Frau Scholz-Klink Führerin der NS-Frauenenschaft

Berlin, 25. Febr. Zur Führerin der NS-Frauenenschaft und zur Führerin des Deutschen Frauenwerkes ist Frau Scholz-Klink ernannt worden. Gleichzeitig wurde Frau Scholz-Klink mit der Stellvertretung des Amtsleiters im Amt für Frauenarbeit bei der Obersten Leitung der NS-Frauenarbeit beauftragt. Die Leitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes behält Frau Scholz-Klink wie bisher bei.

## Der Kongreß der „Alten Garde“

Rede des Führers im Münchner Hofbräuhaus

München, 25. Febr. Die Partei-Gründungsfeier, die auf die großen Münchner Säle und in die Ausstellungshalle übertragen wurde, wo sich die Parteigenossen in Kameradschaftsabenden zu zehntausenden zusammengefunden hatten, fand am Samstagabend statt.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes erhebt der Führer seine Stimme mit einem sieghaften Lächeln durch die Reihen seiner Getreuen; alle Hände strecken sich ihm entgegen. Unermüdlich schüttelt Adolf Hitler die Hände seiner Garde. Er kennt sie alle. Seinem Gedächtnis entfällt nichts, am wenigsten Namen und Gesichter seiner treuesten Freunde.

Unter den alten Kämpfern sieht man Oberbürgermeister Geyher, Reichsminister Heß, Staatssekretär Lauper, Oberbürgermeister Bauer — alles Parteigenossen, die bereits in Jahren vor 1933 in Hunderten von Versammlungen unter großen persönlichen Opfern mit unerhörter Brauour die nationalsozialistische Idee ins Volk trugen. Man sieht wieder den Frontkameraden des Führers im Felde, Hg. Amann, den ersten Geschäftsführer der Partei bis zu ihrem Verbot im Jahre 1923.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil der Alten Garde auf den Führer ergreift Adolf Hitler unter jüdischem Jubel das Wort. Immer wieder wurde seine Rede von langanhaltendem Beifall und donnernder Zustimmung unterbrochen.

### Die Rede des Führers

München, 24. Febr. In seiner mehr als einstündigen, von Beifallsstürmen begleiteten Rede rief der Führer einleitend die Erinnerung zurück an jenen Tag, an dem vor 14 Jahren die versammelten alten Kämpfer als kleine und unbekannte Bewegung zum ersten Male in diesem Saal vor die Öffentlichkeit und damit vor das deutsche Volk traten. 14 Jahre, die eine gewaltige Spanne der deutschen Entwicklung in sich schließen! Damals das deutsche Volk noch erfüllt von der ganzen Hoffnungslosigkeit des deutschen Schicksals, erfüllt von Gleichgültigkeit und tausend Zweifeln. Heute am Beginn einer neuen deutschen Zukunft, an die nicht mehr einige wenige Phantasten glauben, sondern an die das ganze deutsche Volk glaubt. Wenige konnten in jener Zeit der ersten furchtbaren Auswirkungen des Versailler Vertrages fassen, daß wir uns aus dem Niemöden jener Zeit nochmals erheben könnten zu einem neuen starken deutschen Reich. „Gibt es noch einen Weg, der unser Volk aus diesem Tiefpunkt seiner nationalen Existenz herausführt kann, ist diese Not das Endschicksal unseres Volkes, oder ist es nicht am Ende doch nur eine Prüfung des Herrn, um uns zur Einkehr zu zwingen?“ Das sei die Frage gewesen, die sich die ersten Kämpfer der Bewegung damals vorlegten. Sie seien aber von vornherein überzeugt gewesen, daß die Freiheit eines Volkes nicht geschenkt wird, daß man das Schicksal nur wenden kann, wenn man selbst für diese Wende kämpft und daß jeder Einzelne für sich den Kampf beginnen muß.

Vor allem sei man sich damals aber darüber klar geworden, daß es nicht angehe, die Wende des deutschen Schicksals könnte von denen ausgehen, die das deutsche Volk vorher in das Unglück gestürzt hatten. Daß nicht die Parteien und nicht die Männer der Vergangenheit die Führer in die Zukunft sein konnten. Es sei ihnen klar gewesen: Geschichte wird nicht dadurch gemacht, daß man Namen ändert, sondern daß man Prinzipien ändert (langanhaltender Beifall). Neue Prinzipien müßten aufgestellt werden, und nur neue Männer konnten diese Prinzipien vertreten und neue Organisationen müßten daraus erwachsen.

Wir waren überzeugt, daß man neue Kräfte gewinnen müsse, Kräfte, die in der Tiefe der Nation vorhanden waren, aber bisher nicht zur Wirksamkeit kommen konnten. Nur ein einziges Mittel gab es: Im ganz Kleinen beginnen, um so die Organisationen, die langsam Staat im Staate wurden, Träger der neuen Zukunft werden zu lassen.

In den Augen des Bürgertums schien es unsere allerhöchste Belastung zu sein, daß wir nicht einen einzigen großen Namen der früheren Politiker in unseren Reihen zählten. Wen wunderte es daher, daß die Öffentlichkeit wenig erfuhr von der Gründung einer Bewegung, die keinen Prominenten in ihren Reihen aufwies? (Lebhafte Zustimmung). Für uns und für die junge Bewegung aber war gerade das die Aussicht in eine große Zukunft. Denn die „großen Männer“ der Vergangenheit, sie hatten ja die geschichtliche Quittung für ihr Wirken bereits erhalten. Es war notwendig, daß die Führung der deutschen Geschichte nunmehr von ganz anderen, jungen und durch gar nichts belasteten Männern in die Hand genommen wurde. Und es war noch etwas notwendig: Daß diese Männer aus der Front kamen, die 4½ Jahre lang am tapfersten das deutsche Leben vertreten hatten. Nicht aus dem faulen Sumpf unserer alten Parteien konnte die deutsche Rettung kommen, sie konnte nur kommen aus dem Teil der Nation, der anständig seine Pflicht erfüllte (stürmischer Beifall). So sind wir damals als deutsche Soldaten an dieses Werk gegangen, haben neue Prinzipien aufgestellt, haben sie als neue Männer vertreten und haben für diese Prinzipien und ihre Vertretung eine durch und durch neuartige Organisation geschaffen, die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“.

Aber es sollte nicht eine Partei gebildet werden, um mit anderen Parteien eines Tages Kompromisse und Koalitionen zu

schließen und mit diesen parlamentarischen Kuhhandelsgeschäften die Interessen der deutschen Nation genau so schlecht wahrzunehmen wie in der Vergangenheit. Nein! Die neue Partei mußte erfüllt sein von dem Gedanken ihrer Ausschließlichkeit: Sie mußte tatsächlich intolerant sein, sie mußte vom ersten Tage an ein Glaubensbekenntnis politischer Art aufstellen und sie mußte erfüllt sein von dem eisernen Grundgesetz: Wir dulden keine zweite politische Erscheinung neben dieser in Deutschland! Wenn die Partei ihr Ziel erreichen wollte, dann mußte sie ein neues deutsches Volk, eine neue deutsche Volksgemeinschaft schaffen. Aus diesem Gedanken mußte die Bewegung einen neuen Idealismus ziehen und mit ihm für diese Volksgemeinschaft kämpfen. Sie mußte dann dem deutschen Volk auch das beibringen, was es als Soldatenmoral vier Jahre lang der Welt gegenüber bewiesen hatte. Denn Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat“ (stürmischer Beifall).

Der Führer schilderte sodann den Entwicklungsprozeß, der es der Bewegung möglich machte, die wertvollen Elemente zu sammeln, die allein Träger der Geschichte des Volkes für die Zukunft sein konnten. Er führte aus, warum die Bewegung sich mit Recht als eine ebenso große nationale, wie aufrichtig sozialistische bezeichnen könne.

„Damals kamen Viele, die mir sagten: Wenn Sie nicht das Wort national hätten, würden wir mit ihnen gehen. Und die anderen meinten: Wenn Sie nicht sozialistisch wären, würden wir zu ihnen stoßen. Wir haben beide Worte genommen, um eben zu verhindern, daß diese Letzte mit uns gehen würden. Wir wollten sie nicht diese Apostel der Vergangenheit. Wir waren überzeugt, daß wir die Bewegung nur dann würden groß machen können, wenn es uns gelänge, die Fermente der Zerfetzung der Vergangenheit in der Zukunft von uns fernzuhalten. Indem wir Nationalismus und Sozialismus vereinigen, haben wir sowohl die bürgerlichen Nationalisten wie die internationalen Marxisten fortgeschickt, um dafür aber in dem unerhöplichen Brunnen unseres Volkstums unermeßlich neue Kräfte zu finden. Wir haben den Zweiflern in wenigen Jahren gezeigt, daß unser Volk glänzende politische Organisatoren, daß es beste Redner besitzt. Denen, die immer sagten, der Deutsche könne nicht einig sein, haben wir die einzige Organisation der ganzen deutschen Geschichte hingestellt. Es erschien uns vom ersten Augenblick an notwendig, uns abzuwenden von den sog. obersten Zehntausend und statt dessen hineinzuweisen in das Volk. Wer Treue und Glauben, Zuversicht, Fanatismus und beharrliche Hingabe finden will, der muß dorthin gehen, wo diese Tugenden noch zu finden sind. Sie sind aber nur zu finden in der breiten Masse dieses Volkes. (Begeisterte Zustimmung) Nur dort herrscht dieses gläubige Vertrauen, diese blinde Hingabe, diese Anhänglichkeit und dieser heroische Mut, für ein Ideal einzutreten.“

Und wenn man uns aus der intellektuellen Oberschicht sagte: Ihr habt doch keine Köpfe, wie wollt Ihr einig das deutsche Schicksal meistern?, so konnten wir antworten: Immer noch besser, man verzichtet auf die scheinbaren Köpfe u. hat das Volk, als man besitzt diese „Köpfe“ und verliert das Volk. Wer nur solche Köpfe kennt, wird sich in kurzer Zeit in einem lustleeren Raum sehen. Wer aber ein Volk sein eigen nennt, wird es erleben, daß sich immer wieder neue Kämpfer aus ihm erheben (lebhafter Beifall).

So hat unsere Bewegung, im Laufe von wenigen Jahren, allmählich die Vorkämpfer des neuen Staates aus der Millionenzahl der Menschen herausgezogen, hat Unbekannten einen Namen gegeben und sie zu Trägern der deutschen Zukunft heranzureifen lassen, jedoch die NSDAP. nach kaum 15 Jahren heute in der Lage ist, tatsächlich das Schicksal des Volkes in ihre starke Faust zu nehmen.“

Der Führer ging im Verlaufe seiner Ausführungen auf die besondere Bedeutung der Erinnerungsfeier ein. Vor 14 Jahren, am 24. Febr. 1920, seien die alten Kämpfer zum ersten Male in diesem Saal zusammengetreten, um in großen Zügen die Thesen eines neuen Programms der deutschen Welt zu verkünden. Nicht ganz 2000 Menschen seien in diesem Raum gewesen. „Aus diesen 2000 sind die ersten 10 000 geworden und aus diesen die ersten 100 000 und aus diesen schließlich die erste Million; und dann wurden es fünf Millionen, später zehn Millionen und endlich erwuchsen daraus die 40 Millionen des 12. November vom vorigen Jahr. Hätten sich damals aber nicht die ersten 2000 eingefunden, hätten diese sich nicht zu mir gestellt, und wären sie nicht mit mir gegangen (minutenlanger Beifall): Ich stünde heute nicht hier und um uns wäre nicht das heutige Reich. Niemand von Ihnen sage deshalb: Auf diese hätte es nicht angekommen. Auf diese gerade ist es angekommen! (Stürmische Zustimmung.) Diese 2000, die sich damals gläubig mit der Bewegung verbunden haben, sind Pioniere eines neuen deutschen Zeitalters geworden. Durch sie wurde ich erst der „Volkführer“ und dann der Kanzler der deutschen Nation. (Lauter Beifall). Es ist daher heute nur eine Pflicht aller Nationalsozialisten, daß sie in dieser Stunde allen denen danken, die damals schon vor 14 Jahren sich mutig zu unserer neuen Bewegung bekannt haben. Wie oft habe ich damals meinen ältesten und treuesten Parteigenossen gesagt: Niemand wird Euch äußerlich den verdienten Dank abtatten können. Den Dank erhaltet Ihr innerlich, wenn Ihr von Euch sagen könnt: In einer Zeit, da die Partei noch ganz unbekannt war, haben

he  
eschränk  
zufüllen  
Schaffung  
seit Jahr  
woche  
gilt es  
sch sind  
Mengen  
iten ein  
r billig  
ommen.  
rch gün  
pi  
jünger  
heit Jahre  
abe, fühl  
brauch von  
uchstätt  
in um 20  
werde Ihre  
tel's weite  
ommen i  
ev-  
schafft  
gend, reini  
schafft gef  
ter bei An  
zu höher  
den, Dame  
den, bei  
den, Rheum  
schleimhäu  
en Altere  
e Diente  
er das M  
3-  
schleimh  
- In Aus  
und Trage  
haben, be  
ort wo ein  
ausließe  
G. b. S.  
-Zees  
3 13  
ngen über  
el (utartie  
mpen  
ille  
r, Schlob  
ngen  
jeder Art  
en etc.  
Detektiv  
ngerstr. 44  
8  
Zimmer  
ellhaus  
litzer  
e 3-7  
ausgelassen  
es Emat  
t, vernid  
fabrikate  
mmerter  
im Waren  
- n. Fabr  
ne in Zahl  
gerleicht  
titelstr. 73  
brinus  
Erfolg!



Wir bereits treu zu ihrem Führer gehalten (lebhafter Beifall). Was ich damals versicherte, ist heute Wirklichkeit (lebhafter Jubel). Und Sie, die Sie hier sind, können stolz sein, mit zu den ersten Gläubigen dieser Fahne gezählt zu haben, die nunmehr zum Symbol der deutschen Auferstehung geworden ist. Das ist der Dank für die Zeiten der Verfolgung, des Hohnes und des Spottes.

Wenn wir heute auf das gewaltige Geschehen der letzten 14 Jahre zurückblicken, so glaube ich aber trotzdem, daß dieses Geschehen nicht so groß gewesen ist, wie es das Geschehen sein wird, das vor uns liegt. Denn die Bewegung hat noch lange nicht ihr Ziel erreicht. Sie befindet sich erst im Beginn ihrer Entwicklung. Wohl sind wir viele Millionen stark in der Parteiorganisation, wohl steht die Partei hinter uns, aber wir wissen: Nationalsozialisten sind sie noch lange nicht alle! (Stürmische Zustimmungsrufe). Was in der Zukunft das deutsche Volk zum Nationalsozialismus führen muß, kann nur durch eine ewig gleichmäßige Erziehung gelingen. Gewaltig sind die Aufgaben, die uns bevorstehen: Aus einem Lippenbekenntnis müssen wir ein Herzensbekenntnis machen. Wir sehen vor allem die deutsche Jugend als den kommenden Träger dieser Entwicklung an.

Heute, nach einem 14jährigen Kampf um die Macht, sehen wir damit vor uns das jahrzehntelange Ringen um den deutschen Menschen. Es ist ein großes Ziel: Bildner sein zu können eines großen Volkes. Die Kraft eines Volkes ist aber nichts anderes als die Einmütigkeit und die in sich geschlossene Verbundenheit des Volkes. Darin muß die Bewegung auch in der Zukunft ihren wirksamsten Ausdruck finden. Damit wird sie der politischen Entwicklung Stetigkeit und Sicherheit geben, denn sie wird dem deutschen Volke eine politische Führungshierarchie schenken, sodaß es für alle Zukunft nicht mehr als Opfer böswilligen Spekulanten und eigensüchtigen Interessen verfällt. Sie wird dafür sorgen, daß das deutsche Volk für alle Zukunft nur noch eine Nation nach außen und ein Volk nach innen ist (Stürmischer Beifall).

Und so, wie einst die Bewegung von diesem Saale ihren Ausgang nahm in die deutsche Nation, so nahm von diesem Saale aus ein Jahr später ihren Ausgang auch die SA. Es ist wirklich ein historischer Saal! Nicht bloß die erste Versammlung hat hier stattgefunden, auch der erste Kampf bis aufs Messer und mit der Pistole wurde hier ausgetragen (Laute Zustimmung). In diesem Saale waren zum erstenmal junge Nationalsozialisten als Parteigenossen zu einer Gemeinschaft vereint, die unmißverständlich einen Entschluß proklamiert hat: Mit dem Geist wollen wir die Nation erobern, aber mit der Faust werden wir sie beherrschen, den Geist durch Terror zu vergewaltigen. Das war die Gründung der SA, des großen Kraftortes der Partei.

Wir haben eine ungeheure Verpflichtung für die Zukunft. Das Vertrauen, das uns das Volk am 12. November geschenkt hat, verpflichtet uns Alle, stets an dieses Volk zu denken und für dieses Volk einzutreten. Indem wir auch heute nur das sein wollen, was wir einst waren, werden wir auch in Zukunft bleiben, was wir heute sind. (Lebhafte Zustimmung)

Aus dem Volke sind wir gekommen und dem Volk wollen wir für immer gehören. Wenn wir unserem Volk in der Zukunft so dienen, wie in der Vergangenheit, dann wird uns das deutsche Volk auch in der Zukunft genau so gehören, wie es uns in der Vergangenheit gehörte. Wir wollen daher auch in dieser Erinnerungstunde unserer Bewegung das Bekenntnis und das Gelöbnis ablegen: In unserem ganzen Verhalten, in unserem ganzen Wirken, in unserer ganzen Auffassung und Ausführung nicht abzuweichen von dem, was wir viele Jahre als nationalsozialistisches Ideal gepredigt haben. Wir wollen auch in der Zukunft nichts anderes als Beauftragte des Volkes sein und unser Leben auch in der Zukunft so gestalten, daß wir vor den Augen eines jeden Deutschen anständig und in Ehren bestehen können. Es ist notwendig, daß die Bewegung immer wieder Jahr für Jahr, sich dieses Bekenntnis vor Augen hält, denn nur so wird die Verbindung der Führung mit dem ganzen deutschen Volk für immer garantiert sein. In dieser Verbindung aber liegt die festeste Garantie für die Zukunft.

Auch heute können wir, wie in der Vergangenheit, der deutschen Nation nichts anderes sagen als: Wir versprechen Dir, deutsches Volk, daß wir in der Zukunft genau so weiterkämpfen wollen wie bisher. Wenn wir einst sagten: Unsere Aufgabe ist die Eroberung der Macht in Deutschland, so sagen wir heute: Aufgabe der Bewegung ist die Eroberung des deutschen Menschen für die Macht dieses Staates (Stürmischer Beifall). Überall, von allen Stellen der Partei und ihren Organisationen muß um dieses Ziel gekämpft werden. Wir wollen dabei auf allen Seiten unentwegt im Angriff bleiben.

Am 12. Nov. v. J. hat das Volk ein einzigartiges, wunderbares Bekenntnis abgelegt, das größte, das je einer Bewegung in der Welt gegeben worden ist. Wir sind der Überzeugung, daß das uns immer wieder zuteil wird, wenn wir immer wie-

der für und um dieses Volk kämpfen und ringen. Wir sind daher auch der Überzeugung, daß wir immer wieder vor dieses Volk hintreten müssen. Wir erleben es jetzt in einem anderen Staate, wohin es führt, wenn man nicht mehr den Mut hat, vor die Nation hinzutreten und sie um ihr Bekenntnis zu bitten (Stürmischer Beifall). Niemals darf es bei uns so weit kommen, daß wir aus Angst, eine Ablehnung zu erfahren, vielleicht zur Gewalt greifen müssen! Stets wollen wir dessen eingedenk sein, daß die Kräfte des deutschen Volkes nicht im Innern vergeudet werden dürfen.

Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens einmal in jedem Jahre dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen. So wie wir früher in 10 000, 100 000 einzelnen Kundgebungen vor das Volk getreten sind, um immer wieder sein Wort zu erbitten, so müssen wir auch in Zukunft diesen Kampf fortführen in 10 000 und 100 000 Kundgebungen und Versammlungen, um jedes Jahr wenigstens einmal einen Appell an die ganze Nation zu richten. Geht der Appell schlecht aus, so soll keiner sagen, das Volk ist schuld, sondern er soll wissen, die Bewegung ist träge geworden, die Bewegung kämpft nicht mehr richtig, die Bewegung hat die Führung mit dem Volke verloren. Und dann wird man daraus erneut lernen können, wieder in das Volk hineinzugehen. Darin liegt unsere Kraft. Kein Politiker kann der Welt gegenüber mit mehr auftreten, als er hinter sich hat. Wenn uns das Schicksal die Nationen genommen hat, die Maschinenwaffe, die Flugzeuge und die Tanks, dann sind wir umso mehr verpflichtet, wenigstens das Volk in seiner Gesamtheit um uns zu scharen (Stürmischer Beifall).

Das ist zugleich auch die größte Friedenspolitik, die denkbar ist. Wer ein ganzes Volk vertritt, der wird sich reichlich die Folgen überlegen, die ein leichtsinnig vom Zaun gebrochener Streit nach sich ziehen kann! Wer nur einen kleinen Klügel sein eigen nennt und befürchtet, vom Volke beiseite zu werden, der mag der Verjudung verfallen, durch äußere Erfolge die mangelnden inneren auszugleichen. Wir brauchen keine außenpolitischen Erfolge, um das Volk zu gewinnen, denn das Volk gehört uns (Stürmischer Beifall und langanhaltende Heilrufe). Wer ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit hinter sich führt, der wird besorgt sein, daß er dieses Volk nicht leichtsinnig vergeudet, und er wird unentwegt daran denken, die Interessen des Volkes wahrzunehmen mit den Mitteln des Frie-

dens, der Arbeit und der Kultur, die der Geist dem Menschen gegeben hat. Er wird nur im äußersten Notfalle appellieren an die nationale Kraft! Wer aber sein Volk so hinter sich weiß und hinter sich hat, der kann dann auch schweren Zeiten ruhig entgegengehen (Lebhafte Zustimmung).

Wenn wir eintreten für einen wahrhaften Völkerrfrieden, so können wir aber auch verlangen, daß dem deutschen Volke das nicht verweigert wird, was jedes anständige Volk zu fordern berechtigt ist. Darum sind wir ebenso fanatische Verfechter des Friedens, wie wir Verfechter der Rechte und damit der Gleichberechtigung und damit der Lebensrechte der deutschen Nation sind (Beifall).

Wir wollen in dieser Stunde, in der wir uns gemeinsam als erste Repräsentanten der nationalsozialistischen Bewegung fühlen, auch derer gedenken, die aus unseren Reihen den heutigen Tag nicht mehr erleben können. (Die Versammelten erheben sich.) Die Saat, die sie mit ihrem Opfer persönlich dem deutschen Volke geschenkt haben, ist als Ernte aufgegangen. Ihre Not und ihr Leid ist zum Untergang der deutschen Zukunft geworden. Ihre Opfer müssen uns aber lehren, daß keiner auch nur eine Sekunde zögert, wenn das Schicksal von uns daselbst Opfer fordern sollte. Ein einziges deutsches Reich, eine einmütige deutsche Nation, stark, frei, geehrt, lebensfähig, weil ihr das Leben wieder möglich geworden ist, so wollen wir in dieser Stunde wieder unseren alten Kampfruf erheben: Unserer Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, unserer deutschen Volk und unserer Deutschen Reich Siegheil!

## Der deutsch-polnische Pakt

### Austausch der Ratifizierungsurkunden zum deutsch-polnischen Verständigungspakt

Warschau, 25. Febr. Die Ratifizierungsurkunden des deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. wurden am Samstag vormittag in Warschau durch den polnischen Minister des Aeußeren, B. d., und den deutschen Gesandten v. Nolte ausgetauscht. Damit ist die Erklärung in Kraft getreten.

### Außenminister Beck zum Austausch

Warschau, 25. Febr. Außenminister Beck erklärte im Aufsatze an den Austausch der Ratifizierungsurkunden des deutsch-polnischen Abkommens der halbamtlichen Agentur Iskra, er begrüße mit ehelicher Befriedigung diesen letzten formellen Akt, der notwendig gewesen sei, um das Abkommen in Kraft zu setzen. Sowohl die Form des Abkommens als auch die Art, in der die darin enthaltenen Fragen berührt und erledigt worden seien, unterstrichen die Klarheit dieses politischen Entschlusses der beiden Regierungen und erhöhten seine Bedeutung. „Ich bin überzeugt“, sagte der Minister wörtlich, „daß wir nunmehr eine neue, bessere Epoche in den Beziehungen zu Deutschland beginnen. Mit besonderer Genugtuung sehe ich in diesem Abkommen ein Beispiel für eine konstruktive Arbeit, die sich der pessimistischen Welle, die sich namentlich in der letzten Zeit immer mehr in der internationalen Beziehungen ausbreitet entgegenstellt. Ich wundere mich deshalb gar nicht, daß unsere Arbeiten in der letzten Zeit großes Interesse in der öffentlichen Meinung des Auslandes hervorgerufen. Ich bin überzeugt, daß der politische Gedanke Marshall-Bildungs, der in der polnischen Außenpolitik zum Ausdruck kommt, die realste und schärfste Grundlage des Friedens darstellt.“

### Arbeitsleistung zwischen SA und evangelischer Jugend

Berlin, 25. Febr. In Ausführung des zwischen dem Reichsbischof und dem Reichsjugendführer geschlossenen Abkommens wurde entsprechend Ziffer 4 des Abkommens der Montag nachmittag und der Freitag nachmittag einer jeden Woche dem evangelischen Jugendwerk für die Betätigung in erzieherischer und kirchlicher Hinsicht zur Verfügung gestellt. An diesen Tagen ist für die Betätigung des evangelischen Jugendwerkes, also notwendigerfalls vom Dienst der Hitlerjugend befreit, das Bundesdeutscher Mädel Urlaub zu gewähren. Für das Jungvolk und die Jungmädchengruppen gilt das gleiche entsprechend für den Montag nachmittag.

### Verhandlungsbeginn gegen die Schussbündler

Wien, 24. Febr. Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die bei dem Aufstand beteiligten Schussbündler sind auf Anfang März festgesetzt worden. Die Zahl der politischen Häftlinge bei den beiden Straflandesgerichten wird auf 1400 angegeben. Sämtliche Zellen der Gefängnisse sollen über das normale Maß hinaus belegt sein. Unter den Verhafteten befinden sich der Schussbündlerführer Major Eißler und Hauptmann Böw, in deren Händen die Leitung der Kampfhandlung während des Aufstandes lag.

## Dittha will Sinnern.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitsverhältnisse durch Verlagsanstalt Wanz, Regensburg. 14. Fortsetzung.

Er ging. Ich sank fassungslos weinend auf eine Bank und brauchte lange, bis ich mich soweit beruhigt hatte, daß ich zu Papa ins Hotel zurückkehren konnte. Noch hielt ich aber die ganze Auseinandersetzung nur für eine vorübergehende Verwirrung, der sehr bald die klärende Aussprache und die süßliche Veröhnung folgen würde. Aber als Papa im Hotel nach Franz fragte, erfuhren wir, daß er kein Zimmer bezahlt hatte und mit dem um zwei Uhr fälligen Dampfer abgefahren war. Wir kehrten in toller Fahrt mit unserem Wagen nach Luzern zurück und Papa, der bereit war, alles zu tun, um meine Tränen und Selbstvorwürfe zu stillen, erwartete Franz an dem von Meiringen eintreffenden Zug. Allein er kam nicht. Er hatte um allen Weiterungen zu entgehen, eine andere Route gewählt. — Wenn er damals gekommen wäre, mein Gott, wie anders wäre dann alles geworden! Ich war ja so bereit, ihm an den Hals zu fliegen und ihm alles, alles zu versprechen, was er wollte. — Aber er kam nicht. Nach zwei Tagen schickte er mir ohne eine Zeile den Verlobungsring zurück. Papa schrieb er kurz, daß ich ihm wohl die Gründe für die Auflösung unserer Beziehungen mitgeteilt haben würde. So schmerzhaft ihm die Trennung sei, so müsse er sich doch damit abfinden, nachdem er sich davon überzeugt habe, daß meine Liebe zu ihm nur die eines verirrten Kindes zu seinem Lieblingspielzeug gewesen sei. Er wünschte mir alles Glück zu meinem Studium und so weiter.

Nun erst begriff ich so ganz, daß alles zu Ende war — unsere ganze selige Liebe, unser heißes junges Glück! Papa hat viel Geduld mit mir haben müssen, bis ich allmählich die furchtbare Erschütterung überwand. In heißem Trost stürzte ich mich dann auf mein Studium, suchte darin Ver-

gesen für all mein bitteres Herzweh und für die namenlose Sehnsucht nach meinem verlorenen Glück. Und wartete dabei immer auf das Wunder, das doch eines Tages geschehen würde, mir alles wieder zurückzugeben. Daß darüber jenseits unserer Grenzen der furchtbare Weltkrieg ausgebrochen war, berührte mich in meinem egoistischen Schmerz anfangs nur wenig. Erst als ein Brief meiner Freundin Ilse eintraf, in dem sie ihre große Bestürzung über den unerwarteten Bruch unseres Verhältnisses aussprach und mir mitteilte, daß Franz sofort als Freiwilliger ins Feld gezogen sei, erwachte meine Teilnahme für das mörderische Ringen und zugleich meine namenlose Angst um Franz. Jede neue Verlustliste der deutschen Armee durchlief ich mit wahnwitzigem Bangen, von einer Zeile zur anderen darauf gefaßt, den einen, geliebten Namen zu finden. — Und wenn ich das eine Blatt aus der Hand legte, für einen kurzen Atemzug erlöst in dem Bewußtsein, daß er noch lebte, so legte ich im nächsten Augenblick schon wieder die entsetzliche Furcht vor der folgenden Liste auf die Seele. — Ich hatte Franz im Leben verloren und zitterte doch unglücklich vor dem Gedanken, daß auch noch der Tod ihn mir nehmen könnte. Stundenlang lag ich nachts vor meinem Bett auf den Knien und rang mit Gott um das teure Leben, all mein eigenes Wünschen und Sehnen bot ich dem Himmel als Opfer dafür. Nichts, gar nichts mehr wollte ich für mich verlangen, wenn nur Franz leben, heimkehren dürfte!

Die beiden Brüder von Franz, die als Reserveoffiziere hinausgezogen waren, lag ich unter den Toten, Franz selbst durfte, wie ich es ersehnt hatte, leben und heimkehren. Durch Berlin gegangen war und sich später dort verheiratet hatte, erfuhr ich, daß er zuerst zwei Jahre in München als Assistenzarzt tätig war und sich dann nach dem Tode seines Vaters in einem hübschen oberbayerischen Kurort eine Praxis gegründet hat. Er ist noch Junggeselle, allein geblieden wie ich, aber nie hat mehr ein Wort von ihm den Weg zu mir gefunden.

Dittha schwieg und Doktor Römer, der ihr all die lange Zeit regungslos zugehört hatte, hob ein wenig müde den feinen, klugen Kopf. „Sie sagen, von ihm zu Ihnen, Frau Edith, — wäre es nach allem Vorhergegangenen nicht an Ihnen gewesen, dieses erste Wort zu sprechen?“

Dittha nickte still. „Ja, denn die ganze Schuld war mein. Ich sagte mir das selbst, aber trotz meiner Liebe und Sehnsucht, trotzdem ich wußte, daß es nur des einen, kurzen Wortschens Kommt! bedürft hätte, ich konnte nicht! Ich hing und hänge noch viel zu sehr an der vielleicht allmöglichen Ansicht, daß die Frau dem Manne gegenüber nicht die Initiativ ergreifen kann, ohne den schönsten Schmelz ihrer Frauenwürde abzustreifen. Der Mann muß der Werbende sein und die Frau die Gewährende, ist das nicht ein Naturgesetz, dem sich die ganze Schöpfung beugt? Sind nicht dazu die Charaktere so geschaffen, wie sie eben geschaffen sind?“

Ergriffen beugte Doktor Römer sich vor und zog Ditthas Hand an seine Lippen. „Sie haben recht, Dittha, Sie konnten nicht anders, sonst wären Sie eben nicht Dittha Günthe. Und doch muß ich Ihnen sagen: Keine Regel ohne Ausnahme. Da es nicht nur Ihr Glück, sondern auch das Ihres Verlobten galt, taten Sie Unrecht, die erste versöhnende Hand zu verweigern.“

Tief senkte Dittha den blonden Kopf. Hatte sie sich nicht daselbe hundert- und hundertmal gesagt?

Wieder lag tiefes Schweigen über den beiden Menschenkindern in dem kleinen Boot. Die Sonne war gesunken nachdem sie ein letztesmal die weite Wasserfläche und die schneeigen Gipfel ringsum in ihren rotleuchtenden Strahlenmantel gebettet hatte. Nun lagerten sich die weichen, grauen Schleier der Dämmerung über See und Gebirge; nur ganz am Horizont, wo Himmel und Wasser in eins verfloßen, zog sich noch ein leuchtend gelber Streifen als letzter Abglanz des geschiedenen Tagesgestirns von einer Seite zur anderen.

(Fortsetzung folgt.)

